

[F Empfehlen](#)[Tweet](#)[+1](#)

07.03.2014 Von: mgo

Neuer Passivhaus Standard berücksichtigt Energieerzeugung am Gebäude

Mit dem vor mehr als 20 Jahren entwickelten Passivhaus-Standard werden gegenüber herkömmlichen Gebäuden durchschnittlich 90 Prozent der Heizenergie eingespart. Um auch bei der darüber hinausgehenden Nutzung erneuerbarer Energien eine verlässliche Orientierung zu bieten, führt das Passivhaus Institut neue Kategorien ein. Diese berücksichtigen nicht nur den Energiebedarf, sondern auch die Energieerzeugung am Gebäude, etwa durch Photovoltaik. Das Passivhaus ist damit nicht nur eine attraktive Lösung für die Energiewende, sondern zugleich Basis für das „Nearly Zero-Energy Building“ (Null Energie Haus) der EU-Gebäuderichtlinie.

Bild Nr: 1



Passivhaus im Rhein-Main-Gebiet mit Photovoltaikanlage ©Passivhaus Institut

An einem Gebäude ein Plus an Energie zu erzeugen, ist in vielen Fällen nicht nur möglich, sondern macht für die Energiewende auch Sinn. Bei der Festlegung eines Standards komme es aber auf eine ehrliche Rechnung an. Wenn ein Gebäude im Sommer einen Überschuss produziert, führt das nicht unbedingt zu einer ausgeglichenen Jahresenergiebilanz. Im Winter ist der Energiebedarf von Gebäuden um ein vielfaches höher als im Sommer. Der Ertrag von Photovoltaikanlagen aber ist dann gering. Deshalb sollte der Energiebedarf eines Gebäudes grundsätzlich so niedrig wie möglich sein, um eine ausgeglichene Jahresbilanz zu erhalten.

Grundlage der neuen Einstufung bleibt daher die Energieeffizienz des Passivhaus-Standards. Zusätzlich wird in den neuen Gebäude-Kategorien die Deckung des verbleibenden Bedarfs über erneuerbare Quellen bewertet. Das Label „Passivhaus Plus“ besagt, dass bei einem Einfamilienhaus in etwa so viel Energie produziert wird, wie verbraucht wird. Mit dem Siegel „Passivhaus Premium“ wird ein Überschuss an erzeugter Energie bescheinigt. Die Details zu den neuen Passivhaus-Klassen werden auf der Internationalen Passivhaustagung vom 25. bis 26. April 2014 in Aachen präsentiert.

„Die Energieerzeugung wird in den neuen Klassen vor dem Hintergrund der jeweiligen Möglichkeiten des Gebäudes betrachtet“, sagt Dr. Benjamin Krick, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Passivhaus Institut. „Ein Einfamilienhaus auf Passivhaus-Niveau kann vergleichsweise leicht einen Überschuss erzielen. Ein mehrgeschossiges Gebäude hat es hingegen viel schwerer, weil im Vergleich zur Nutzfläche weniger Dachfläche zur Verfügung steht. Daher wird die Energieerzeugung (bei gleicher bauphysikalischer Voraussetzung Anmerkung Redaktion) auf die Grundfläche bezogen.“ Für die Bewertung geht das Passivhaus Institut von einer hundertprozentigen Versorgung der Gebäude mit erneuerbare Energien aus dem öffentlichen Stromnetz für den Bezug des Reststroms aus.

Quelle Passivhaus Institut